

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 34

Charlottenburg, Freitag, den 20. August 1909

Jahrg. 36

## Sperren

**Sollsperrren in Deutschland:** Golditz (Steingutfabrik A.-G.). Mannheim. Stogheim.

**Salbsperrren in Deutschland:** Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörshelm a. M. Gräfenroda (Heene, Gert & Menz). Königszelt. Langerwiesen (Schlegelmilch). Neuhalbensleben (Hubbe). Deblau. Passau. Reichenbach (Schwabe). Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Gutschentreuther inklusive Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Linz an der Donau (Josef Engler Nachfl. und Robert Lenz Nachfl.).

## Die Entwicklung der Porzellanindustrie in Deutschland.

Welchen Umfang die Porzellanfabrikation in Deutschland angenommen hat, zeigt sich mit vollster Deutlichkeit aus dem Zahlenmaterial, das bei der am 12. Juni 1907 erfolgten Berufszählung ermittelt worden ist und nunmehr auszugsweise vorliegt. Die Angaben sind für unsere Berufskollegen äußerst wichtig und namentlich auch für die Agitation wertvoll. Wir haben es uns daher angelegen sein lassen, über die Berufsgruppen, die unser Verband umschließt, eine besondere Zusammenstellung vorzunehmen, die wir in folgendem zur Kenntnis geben. Die Zusammenstellung ist auf Grund der Berufszählung erfolgt, welche die Bevölkerung nach ihrer persönlichen Berufstätigkeit erfasst. Außerdem liegt Material aus der Betriebsstatistik vor, die eine Darstellung der Unternehmungen gibt unter Einordnung der dabei wirtschaftlich tätigen Personen.

Betrachten wir zunächst die Angaben über die Zahl der Gewerbebetriebe überhaupt und der Hauptbetriebe im Gewerbe, über die Alleinbetriebe und Betriebe, in denen Arbeiter beschäftigt sind oder die Betriebe, die mit Motorkraft betrieben werden, ferner über die Zahl der männlichen und weiblichen Personen innerhalb der Betriebsstätten am 12. Juni 1907, den Zählungstag.

Um Vergleiche zu ermöglichen, haben wir uns der Aufgabe unterzogen, die Angaben der Zählung vom 14. Juni 1895 den Ergebnissen der Zählung von 1907 gegenüber zu stellen.

Es bestanden im Jahre:

1907

Berufsgruppen	Gewerbebetriebe überhaupt	Davon sind Hauptbetriebe	Von den Hauptbetrieben sind		Personen der Betriebe innerhalb der Betriebsstätten am 12. Juni 1907		
			Alleinbetrieb	Betriebe mit mehr Pers. od. Motor	männl.	weibl.	zus.
Berfertigung von feinen Tonw., Steinzeug usm.	149	146	13	133	3657	346	4003
Steingutfab. u. Veredelung	92	90	10	80	14315	5199	19514
Porzellanf. u. Veredelung	1659	1579	868	711	32415	19870	51785
Berfertig. von Spielwaren aus Ton und Porzellan	80	76	37	39	590	470	1060

1895

Berufsgruppen	Gewerbebetriebe überhaupt	Davon sind Hauptbetriebe	Von den Hauptbetrieben sind		Personen der Betriebe innerhalb der Betriebsstätten am 12. Juni 1895		
			Alleinbetrieb	Betriebe mit mehr Pers. od. Motor	männl.	weibl.	zus.
Berf. v. feinen Tonwaren, Steinzeug usm.	189	185	12	173	—	—	4842
Steingutfab. u. Veredelung	89	88	16	62	—	—	11342
Porzellanf. u. Veredelung	1621	1508	976	527	—	—	35914
Berfertig. von Spielwaren aus Ton und Porzellan	39	33	15	18	—	—	1169

Genauere Einblicke gewähren uns diese Ziffern nicht, das wird eher möglich durch die Angaben der Berufszählung, aus der die Zahl der erwerbstätigen Unternehmer und Arbeiter, getrennt nach ihrer Berufstellung, ersichtlich ist. Leider führt die Berufszählung die Steingutfabrikation nicht besonders, sondern nur in Verbindung mit der Porzellanfabrikation auf. Das hat uns auch veranlaßt, die obigen Zahlen aus der Betriebsstatistik zu bringen, die ja in der Berufszählung ebenfalls enthalten sind, nur nicht in der Trennung nach Berufsgruppen wie in der Betriebsstatistik. Erwähnt sei noch, daß die Zahlen der beiden Erhebungen nicht übereinstimmen, weil die Betriebsstatistik die Gewerbebetriebe und Personen der Betriebe vom 12. Juni 1907 erfasst, während die Berufszählung sämtliche Berufszugehörige in sich schließt. Wir gehen nun dazu über, die Verhältnisse in der Porzellanindustrie, wie sie sich nach der Berufszählung gestalten, einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Zunächst sei eine Uebersicht über die Erwerbstätigen im Hauptberuf und die Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen nach den Zählungen von 1895 und 1907 gegeben.

Erwerbstätige im Hauptberuf und Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen.

Berufsgruppe	Erwerbstätige im Hauptberuf insges.			Gesamtzahl der den Beruf ausüb. Pers.		
	1895	1907	1907 mehr geg. 1895 in pCt.	1895	1907	1907 mehr geg. 1895 in pCt.
Berfert. v. Steinzeug-Terra- lith u. Siderolithwaren	2520	2409	—	2594	2490	—
Steing., Fayence u. Porz.-Fbr.	44329	67825	53,0	44849	68864	53,6
Berfert. von Spielwaren aus Ton, Porzellan usm.	1999	2261	13,1	2112	2581	22,2
zusammen	48848	72495	48,4	49555	73935	49,2

Besondere Bemerkungen zu dieser Aufstellung erübrigen sich. Interessant ist besonders, daß die Zahl der Erwerbstätigen in der Steinzeugindustrie eine Abnahme aufweist. Die Steinzeugindustrie hat den größten Aufschwung genommen, sie steigerte, wie den Zahlen der Betriebsstatistik entnommen werden kann, ihre Arbeiterzahl um 72 pCt., während die Zahl der Arbeiter in der Porzellanindustrie um 44 pCt. stieg.

Ueber die Erwerbstätigen, die den Beruf auf eigene Rechnung ausüben, unterrichtet folgende Tabelle. Wir unterscheiden dabei zwischen Unternehmern und Gewerbetreibenden,



die in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft arbeiten. Letztere rubriziert die Betriebsstatistik zum Teil unter die Gewerbebetriebe, was leicht ein falsches Bild über die Zahl der Betriebe gibt, die von den Arbeitern als Betriebe angesehen werden.

Die Zahl der Unternehmer und Heimarbeiter ist die:

Berufsgruppe	Zahl der Unternehmer im Jahre		Zahl der Heimarbeiter (Unternehmer) im Jahre	
	1895	1907	1895	1907
Verfertigung v. Steinzeug, Terralith und Siderolithwaren	197	189	8	9
Steingut, Fayence u. Porzellanfabr.	980	954	781	769
Verfert. v. Spielw. aus Ton, Porz. usw.	561	88	92	511
Summa . . .	1738	1081	881	1279

Die Zahl der Unternehmer ist gegen das Jahr 1895 durchweg geringer, dagegen ist die Zahl derjenigen, die in der eigenen Wohnung für ein fremdes Geschäft arbeiten, bedeutend gewachsen. Der kleine Unternehmer kann mit dem Großbetrieb eben nicht konkurrieren und wird unachtsam an die Wand gedrückt. Die Ton- und Porzellan-Spielwarenindustrie hat den Aufsaugungs- und Vernichtungsprozeß des Kapitalismus am deutlichsten zu spüren bekommen, von 561 selbständigen Unternehmern aus dem Jahre 1895 sind heute nur noch 88 vorhanden. Von den Betrieben der Steinzeug-, Steingut- und Porzellanindustrie ist außerdem ein großer Teil nicht mehr in den Händen von Einzelunternehmern, sondern von Gesellschaften, die den Betrieb durch einen Beamten oder Direktor leiten lassen. Von den 139 Betrieben der Steinzeugindustrie z. B. waren im Jahre 1907 rund 30 in den Händen von Aktiengesellschaften; in der Steingut- und Porzellanindustrie sind 721 Betriebe von Einzelunternehmern geleitet, während 225 Betrieben Direktoren von Gesellschaften vorstehen. — Wir gehen nun dazu über, uns mit den Verhältnissen in den einzelnen Industrien etwas näher zu beschäftigen und zwar in der Weise, daß wir die Erwerbstätigen im Hauptberuf und die Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen nach ihrer Berufsstellung anführen. Dabei ist zu bemerken, daß der Unterschied in der Zahl der Erwerbstätigen und der Gesamtzahl der Personen die Zahl derjenigen zum Ausdruck bringt, die den Beruf als Nebenerwerb ausüben. Von den Erwerbstätigen im Hauptberuf hat gleichfalls eine größere Zahl einen Nebenerwerb; meist beschäftigen sich die Arbeiter noch mit der Landwirtschaft, um auf diese Weise ihrem Verdienst aufzuhelfen. So sind z. B. in der Porzellanindustrie 10 282 Personen, davon 9082 in der Landwirtschaft, nebenberuflich tätig. Zunächst sei wiedergegeben die Zahl der Berufszugehörigen in der

Verfertigung von feinen Tonwaren, Steinzeug, Terralith- und Siderolithwaren.

Stellung im Beruf	Erwerbstätige im Hauptberuf		Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen	
	1895	1907	1895	1907
Unternehmer	197	189	22	15
Heimarbeiter auf eigene Rechnung	8	9	1	9
Technische Beamte	16	55	18	65
Aufsichtspersonal	58	78	59	79
Kaufmännisches Personal	62	125	64	127
Im Betrieb des Haushaltungsvorstandes tätige Familienangehörige	27	2	31	9
Gelernte Arbeiter und Lehrlinge	743	505	752	510
Ungelernte Arbeiter aller Art	1409	1496	1427	1526

Der Arbeitsprozeß in dieser Industrie schließt die Heimarbeit ziemlich aus; wir finden denn auch nur 9 Unternehmer, die für ein fremdes Geschäft in ihrer Wohnung arbeiten. Die Steigerung bzw. der Rückgang der Personen in den einzelnen Berufsstellungen gegen das Jahr 1895 ist aus der Tabelle gut ersichtlich. Die ungelerten Arbeiter haben etwas zugenommen, die Zahl der gelernten Arbeiter ist im Rückgang begriffen. Diese Tatsache zeigt sich übrigens überall. Auch wenn infolge der Entwicklung eine Zunahme der Arbeiterzahl zu verzeichnen ist, weist stets die Zahl der Ungelernten eine größere Steigerung auf. Die technischen Hilfsmittel aller Art gestatten heute eben mehr als je die Verwendung ungelerner Arbeitskräfte. Den Umfang der Steingut-, Fayence- und Porzellanfabrikation zeigt folgende Tabelle:

Steingut-, Fayence- und Porzellanfabrikation:

Stellung im Beruf	Erwerbstätige im Hauptberuf		Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen	
	1895	1907	1895	1907
Unternehmer	980	954	1 159	1 022
Heimarbeiter auf eigene Rechnung	781	769	859	1 029
Technische Beamte	100	137	100	137
Aufsichtspersonal	349	808	351	804
Kaufmännisches Personal	953	2 350	958	2 358
Im Betrieb des Haushaltungsvorstandes tätige Familienangehörige	25	64	55	127
Gelernte Arbeiter und Lehrlinge	23 275	31 465	23 359	31 700
Ungelernte Arbeiter aller Art	17 866	31 288	18 008	31 687

Der beste Beweis, daß auch dieses Gewerbe heute großzügig betrieben wird, ist der, daß das Aufsichts- und kaufmännische Personal um mehr als das Doppelte gewachsen ist. Gegen das Jahr 1895 ist eine Steigerung des im Hauptberuf erwerbstätigen Aufsichtspersonals um 130 pCt. und des kaufmännischen Personals um 146 pCt. eingetreten. Die Zahl der gelernten Arbeiter ist um 35 pCt. gestiegen, während sich die ungelerten Arbeiter um 75 pCt. vermehrt haben.

Als Nebenberuf wird das Gewerbe von 328 Unternehmern, 235 gelernten und 404 ungelerten Arbeitern ausgeübt. Wie groß die Zahl derjenigen ist, die umgekehrt neben ihrem Hauptberuf noch einen anderen Nebenberuf ausüben, haben wir oben bereits gesagt.

Der Vollständigkeit halber seien noch die Zahlen über die Berufsangehörigen in der Spielwarenfabrikation wiedergegeben.

Verfertigung von Spielwaren aus Ton und Porzellan.

Stellung im Beruf	Erwerbstätige im Hauptberuf		Gesamtzahl der den Beruf ausübenden Personen	
	1895	1907	1895	1907
Unternehmer	561	88	603	145
Heimarbeiter auf eigene Rechnung	92	511	104	621
Technische Beamte	—	3	—	3
Aufsichtspersonal	8	8	8	8
Kaufmännisches Personal	24	33	24	33
Im Betrieb des Haushaltungsvorstandes tätige Familienangehörige	65	47	106	154
Gelernte Arbeiter und Lehrlinge	960	1 110	971	1 185
Ungelernte Arbeiter aller Art	289	461	296	482

Gegen die Konkurrenz der Holz- und namentlich der Metallspielwaren-Industrie haben sich die Spielwaren aus Glas und Porzellan nicht behaupten können. Den Rückgang in der Zahl der Unternehmer haben wir bereits hervor gehoben; die Arbeiterzahl hat sich zwar etwas vermehrt, wird aber wahrscheinlich keine größere Ausdehnung erfahren, es sei denn, die Industrie wirt sich auf die Herstellung anderer Gegenstände.

Die gesamte Produktionsumgestaltung der letzten Jahrzehnte hat auch eine ungeheure Veränderung in der Stellung der Frau innerhalb der menschlichen Gesellschaft mit sich gebracht. Früher hat die Frau mit einfachen Werkzeugen eine kleine Produktion hergestellt, die sich durch Verwendung aller ihrer Kräfte in den kleinen Fabriken, die in den Dörfern und in den Städten zu finden waren, abgab. So sind im Laufe der Zeit Spinnrad, Spinnroden, Dackel usw. in die Kumpellammer gewandert und die Frau hat, teils durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, teils weil ihr höhere Bildung und erweiterter Gesichtskreis ein größeres Betätigungsfeld eröffnete, in Kontoren und Fabriken eine andere Stellung gesucht.

Die technischen Hilfsmittel aller Art gestatteten auch ein Eindringen der schwächeren Frau in Berufe, die ihr früher verschlossen waren und schließlich bot die Frauenarbeit dem Kapitalismus eine willkommenere Möglichkeit, billig zu produzieren. Mit besonderer Vorliebe hat sich deshalb der moderne Unternehmer in den letzten Jahrzehnten weibliche „Hände“ zugelegt. Diese waren und sind nicht nur billiger, sondern auch williger und in manchen Berufen vielleicht auch anfertiger als männliche Arbeitskräfte. Die Gesetzgebung war hierbei nicht im Weg und das „freie Spiel der Kräfte“, dieser Glaubensgrundsatz des „liberalen“ Unternehmertums, ist heute zu einem Glücksspiel mit billigen Kräften ausgeartet, wobei rücksichtslos Raubbau getrieben wird an der Gesundheit des Weibes zum Schaden des gesamten Volkes.



Auch in der Porzellanindustrie war die Möglichkeit gegeben, mehr und mehr weibliche Arbeitskräfte heran zu ziehen, und die Unternehmer haben sich diese Gelegenheit selbstredend nicht entgehen lassen. In der Verfertigung von Steinzeug läßt zwar der Arbeitsprozeß eine umfassende Beschäftigung weiblicher Personen nicht zu, aber in der Fayenze- und Porzellanfabrikation sowie bei Porzellanveredelung wurden, wo es nur anging, weibliche Arbeitskräfte heran gezogen.

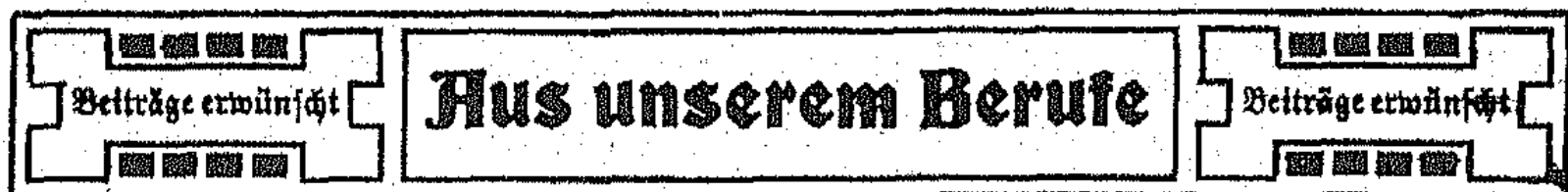
In der nachfolgenden Tabelle ist die Zahl der weiblichen gelernten und ungelernten Arbeiterinnen in der Porzellanindustrie wiedergegeben.

#### Arbeiterinnen in der Porzellanindustrie.

Berufsgruppe	Gelernte Arbeiterinnen im Hauptberuf		Ungelernte Arbeiterinnen im Hauptberuf	
	1895	1907	1895	1907
Verfert. von feinen Tonwaren, Steinzeug-, Terrakotta- u. Siderolithwaren	44	33	266	178
Steingut-, Fayenze- und Porzellanfabrikation	4070	7528	7114	14 262
Verfert. von Spielwaren aus Ton und Porzellan	262	365	125	171

Wir sehen aus der Tabelle, daß die an sich geringe Zahl weiblicher Arbeitskräfte in der Steinzeugindustrie gegen 1895 abgenommen hat, während in der Steingut-, Fayenze- und Porzellanfabrikation eine Zunahme der gelernten Arbeiterinnen um rund 85 pCt. und der ungelernten Arbeiterinnen um rund 100 pCt. eingetreten ist.

Alles in allem zeigen die angeführten Zahlen, daß uns noch ein großes Feld offen steht, um alle oder wenigstens die Mehrzahl der in der Porzellanindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation zuzuführen. Unsere Kollegen werden die Zahlen zur Kenntnis nehmen und versuchen, die Differenz auszugleichen, die zwischen der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der organisierten Arbeiter besteht. Sie ist ziemlich groß, aber gerade das muß jedem ein Ansporn sein, eifrig weiter zu arbeiten an dem Werk, um für sich selbst und seine Brüder ein besseres Dasein zu erkämpfen.



### Aus unserem Berufe

**Altbayerisches Porzellan.** Ueber die vor kurzem eröffnete Ausstellung von altem bayerischen Porzellan im Nationalmuseum in München enthält das „Berl. Tgbl.“ folgende Schilderung:

„In bisher nie gesehener Mannigfaltigkeit hat man die Schätze alten bayerischen Porzellans aus Schlössern und Privatbesitz im Bayerischen Nationalmuseum zu einer höchst lehrreichen, sehenswerten Ausstellung vereinigt. Was man hier zu sehen bekommt, ist der Extrakt einer bestimmten Geistesrichtung, die sich niemals stärker als in der Zeit des Rokoko dem kleinsten Bibelot wie dem gewöhnlichsten Nuzgegenstand mitzutheilen mußte. Die Entstehung und die Blütezeit der zwei größten Porzellanmanufakturen Bayerns — Nymphenburgs und Frankenthals — fallen in diese Epoche, also just in die Periode, die der Kleinkunst sehr gefällige, liebliche Aufgaben stellte. „Besitz ist die Anmut“ wäre das passende Kennwort für den porzellanmäßigen Geschmack, der sich großen Architekturaufgaben widersetzt, und die dekorativen System stecken bleibt und dort Dingen feiert, aber auch in der Kleinkunst und im Kunstgewerbe Lebendiges werden ließ. Zart mußten die Künstlerhände beschaffen sein, die das Spielzeug, dieses köstliche bric à brac in die Welt setzten. Künstler waren als Modelleure in den Fabriken tätig. Ein echter Künstler war beispielsweise der Italiener Bastelli, der für die Nymphenburger Fabrik die Figuren aus der italienischen Komödie formte. Unter seinem Nachfolger Müllezet wird der Geschmack nüchtern. Trotzdem ist seine Autorschaft für die herrliche, jetzt dem Bayerischen Nationalmuseum überwiesene Büste des Grafen Sigismund von Helmhausen von Dr. Friedrich Hofmann ziemlich sicher nachgewiesen worden. Diese nach einer von dem Lebenden abgenommenen Gipsmaske hergestellte Büste ist ein Unikum an Lebenswahrheit und Lebendigkeit, man muß zum Vergleich im künstlerischen Eindruck bis auf die italienischen Tonbüsten des Quattrocento zurück gehen — Porzellanbüsten wirken sonst meist tot! Zum Unterschied vom langsam arbeitenden Nymphenburg wurde in Frankenthal rastlos modelliert. Die Reichhaltigkeit der Modelle ist hier etwas Unerhörtes, die Former schöpften aus allen Sphären des Hoflebens, des Bürgertums und des Arbeiterstandes. Es herrschte hier weniger die durchgeführte

Plastizität der Nymphenburger Figuren als eine erstaunliche Verschiebenheit des Dekorierens. Gut komponierte Gruppen sind oft in den charakteristischen Rocailles eingebaut, von denen die Bezeichnung „Kokoko“ herkommt. — Auf die einzelnen Objekte kann leider nicht eingegangen werden. Neben den Fabriken von Nymphenburg und Frankenthal kommt noch die Marke Ansbach in Betracht, aber auch die noch wenig bekannten Fabrikate von Regensburg, Würzburg und Zwickbrücken sind nach Möglichkeit in der Münchener Ausstellung berücksichtigt worden. Von dem auf dem Gebiet erfahrenen Dr. Friedrich Hofmann stammt auch der aufschlußgebende Katalog her, der dieser Veranstaltung ein gutes Andenken sichern wird.“ — Bedauerlich ist, daß es nur sehr, sehr wenigen unserer Kollegen möglich sein dürfte, diese Ausstellung besuchen zu können.

**Zur Lage in der Porzellanindustrie.** Daß die Auflösung der böhmischen Porzellanfabrikanten-Konvention nicht ohne Rückwirkungen auf die Preisfestsetzung für Porzellanartikel bleiben würde, haben wir voraus gesehen. Jetzt wird unsere Annahme bestätigt. So berichtete eine wiener Zeitung unter dem 30. Juli: „Die kürzlich erfolgte Auflösung des Kartells der Porzellanfabriken hat einen starken Preisrückgang der Porzellanwaren nach sich gezogen. Die minderen Qualitäten werden um 20 Prozent billiger abgegeben, da nunmehr ein heftiger Konkurrenzkampf geführt wird. Wie man uns mitteilt, sind bereits drei größere Fabriken zum Verlaufe angeboten worden.“ — Bruhn's Fachblatt, das diese Notiz aufgriff, bezweifelt zwar, daß die Dinge sich tatsächlich so traurig gestaltet hätten, gibt aber selbst zu, daß die sinnlos geförderte Uebererzeugung von Porzellanwaren zu einem starken Krach geführt hätte und bemerkt dazu: „Wir haben oft und frühzeitig angedeutet, daß bei Freiwerden der Bestände eine Ueberschwemmung und Reduktion der Preislage der minderen Qualitäten um 20 pCt. auf die früheren Preise unausbleiblich sein würde. Man darf sich füglich wundern, wenn im Inland das österreichische und auch deutsche Geschäft noch nicht mehr zu leiden haben werden infolge dieses Zusammenbruchs. Wäre es möglich, die Minderqualitäten, koste es was es wolle, den ferneren Exportländern zuzuführen, so würde zwar der Inlandmarkt saniert, aber das Ausland als Exportabnehmer noch mehr verhorben infolge eben der niedrigen Preislage bei Massenangebot. Es kann nur bedauert werden, daß nicht frühzeitig das Kartell es verstand, für Massenausfuhr, soweit er exportfähig ist, auf Rechnung von Exporteur-Niederlassungsfirmen Tauschhandelsgeschäfte mit Tibet, Asien, Persien, überhaupt halbkontinentalen, noch für deutschen Import erst beginnend bearbeitungsfähigen Gebieten anzubahnen; dies wäre eine tatkräftige, billige Exportpropaganda geworden. Einige Spezialimporteure hätten hier auf vorsichtigem Wege noch das Meiste für die Konvention heraus schlagen können. Statt dessen zeigte die österreichische Konventionsleitung nur halbe Absichten, unterband beliebig oder auf gewisse Zeit den Absatz und kontingentierte die Exportausfuhr für ungeeignete Länder, oder Distrikte wie Tunis u. dergl.“ — Das heißt mit anderen Worten, die hohen Erwartungen, die man in die ausgleichend sich betätigende Kraft der Konvention setzte, erfüllten sich nicht, und die österreichische Konvention erwies sich als vollkommen unfähig die gestellten Aufgaben zu lösen. So ist es aber mehr oder weniger mit allen Preiskonventionen und es bedarf eines äußerst kräftig organisierten Unternehmertums, um die von Bruhn's Fachblatt gewünschte Voraussetzung über zu tun. In solchen Fällen tritt ja nur ein, was wir auch schon vorher angedeutet haben. Es mußte doch für jeden einseitigen Preisrückgang, der sich zum Beginn einer schon lebhaft einsetzenden Preissteigerung geforderte Preiserhöhungen nicht halten lassen können. Aber den Herren in der deutschen und österreichischen Konvention war damals der Ramm gar gewaltig geschwollen. — Nun macht sich aber der starke Rückschlag nicht nur in der Geschirz- und Luxusbranche geltend, sondern auch in der elektrotechnischen Branche geriet die Geschichte ins Stocken, so daß dazu dasselbe Blatt bemerkt: „Die Konvention hat im Frühjahr die Preise ganz frei gegeben. Der dadurch absichtlich gewollte, aber leider auch prompt entstandene Konkurrenzkampf hat aber so außerordentliche Verluste für die Konventionsfabriken sowohl, als auch für deren Outsider gezeitigt, daß eine dauernde schwere Schädigung für die gesamte Industrie unausbleiblich werden wird. Eine Reihe Fabriken, die der Konvention fern standen, haben bereits Zahlungen einstellen müssen, und wieder andere haben die Fabrikation elektrotechnischer Porzellanwaren einfach aufgegeben. Die Not in diesem Industriezweig ist, wenn auch nur teilweise, groß geworden, und wenn es der Konvention nicht gelingt, die noch ausstehenden Fabriken zum Beitritt zu veranlassen, so werden zu allem Ueberflusse auch noch die Händler und Verbraucher, die sonst bei einem Kampfe zwischen Produzenten oft den vergnügten Dritten spielen, von diesem Preiskampf auf



das empfindlichste betroffen, weil ihnen die Unsicherheit der Marktlage jeden Maßstab für die Kalkulation genommen hat." — Das Bedauerlichste bei dieser Geschichte ist, daß die Arbeiter dafür die Kosten zu tragen haben werden; denn in letzter Linie werden ja diese Kämpfe auf den Rücken der Arbeiter ausgefochten.

**Leipzig.** Zu der Warnung vor Arbeitsannahme bei der Firma P f i f f e r l i n g & C o. Hohlglasmalerei wird uns noch mitgeteilt, daß die Firma unter der Angabe, daß die Geschäfte schlecht gingen, die tägliche Arbeitszeit nur bis 4 Uhr dauern lassen wollte. Außerdem sollten sich die Kollegen auf einige Artikel Preisabzüge gefallen lassen. Darauf konnten die Kollegen, von denen schon bisher einige nur 18 bis 20 Mk. in der Woche verdienten, nicht eingehen. Darauf wurden am 26. Juli sechs Kollegen gekündigt. — Die übrigen Kollegen mögen daraus entnehmen, daß jeder Zuzug nach Leipzig strengstens zu vermeiden ist.

**Mitterteich.** Ein Telegramm meldet uns, daß bei R o t h e r in der Dreherei eine Lohnreduzierung angekündigt wurde. Die Kollegen mögen einstweilen den Zuzug nach Mitterteich unterlassen.

**Neumünster.** Vor einiger Zeit nahmen wir für den Arbeitsmarkt ein Gesuch der N e u m ü n s t e r P o r z e l l a n f a b r i k nach Arbeitern, Drehern, Formern usw. auf. Eine große Anzahl Kollegen meldete sich zum Arbeitsantritt in Neumünster. Aber schon beklagten sich verschiedene Kollegen, daß sie auf ihre Offerten keine Antwort erhalten hätten. Jetzt werden uns nun über den Zustand dieser „Fabrik“ und über die dortigen Arbeitsverhältnisse Mitteilungen gemacht, die, hätten wir davon vorher Kenntnis gehabt, uns sicherlich bestimmt haben würden, der Annonce der Neumünster Fabrik keine Aufnahme zu gewähren. — Das Unternehmen ist vor kurzem durch einen Bankrott unterbrochen worden, es kam aber wieder auf die Beine. Und nun scheint das Bestreben zu bestehen, die Sanierung des Betriebes auf Kosten der Arbeiter durch zu führen, denen man die Preise erheblich kürzte. Dabei verläßt sich dann der „Direktor“ der „Fabrik“ — ein Herr Sommer, der früher in Albersweiler war — auf die vielen Offerten, durch deren gelegentliche Benutzung er glaubt, die sich nicht fügen wollenden Arbeiter einschüchtern oder ersetzen zu können. So sollen die Preise gegen früher um 10 bis 15 Prozent gekürzt worden sein. — Im übrigen scheint es mit dieser „Fabrik“ überhaupt etwas sonderbar bestellt zu sein. Sie ist in einem alten Bauerngehöft untergebracht, dessen Gebäude noch allzu deutlich ihre frühere Verwendung bestimmen erkennen lassen. In einer kleinen Nebenbude ist das „Comptoir“ eingerichtet. Das Brennhaus ist in Bretterhuppen und in der jetzigen Dreherei scheint sich früher das gesamte Federvieh der Wirtschaft getummelt zu haben. Es ist darnach kein Wunder, wenn auch die Masse nicht viel taugt und das Arbeiten ungemein schwer ist. — Jedenfalls fühlten wir uns verpflichtet, den Kollegen von diesen Zuständen Mitteilung zu machen, daß sie nicht, durch unsere Annoncen verleitet, in diese — „Fabrik“ laufen.

**Dessendorf.** Man berichtet uns: „Der Streit der Porzellanarbeiter der Firma J. S c h n a b e l & S o h n in Dessendorf, Böhmen ist mit einem Siege für die Arbeiter nach achtwöchentlicher Dauer am Montag, den 9. August, beendet worden. Sämtliche Dreher, Gläser und Garnierinnen werden wieder eingestellt. Der Streit wurde von den Streikenden in unruhiger Weise abgebrochen und die Arbeiter auf dem Rücken gefallen.“ (Bayer)

## Vermischtes

Vom Generallstreik in Schweden bringen die Tagesblätter fortgesetzte Berichte, aus denen hervorgeht, daß bereits am 5. August die Zahl der Streikenden eine Viertelmillion und am 6. August 300 000 betrug. Einige Organisationen (Buchdrucker, Eisenbahner, Gaswerksarbeiter usw.) hatten, dem Wunsche der Gewerkschaften entsprechend, zunächst beschlossen, sich am Ausstande nicht zu beteiligen. Durch die Herausforderung der Behörden, die das Militär zusammen ziehen, ist die Erbitterung dieser Arbeiter aber dermaßen gestiegen, daß sie sich nur mühsam vom Anschluß an den Generallstreik zurück halten ließen. Die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke Stockholms haben bereits, entgegen dem Willen des Landessekretariats, die Arbeit eingestellt, weil sie nicht unter Militärbewachung arbeiten wollten. Die Buchdrucker, die unter einem Tarifvertrag arbeiten, versuchten, das Streikverbot aus dem Tarifvertrag heraus zu bekommen. Als die Druckereibesitzer darauf nicht eingingen, beschloß der Vorstand,

die Buchdrucker im ganzen Lande zur Teilnahme am Ausstand aufzufordern. Die Haltung der Streikenden ist musterhaft. Nirgends kommen Ausschreitungen vor. Der Alkoholausschank ist fast vollständig eingestellt. Die Lebensmittel in den großen Städten begannen schon am 5. Streiktag knapp zu werden. Eine recht erfreuliche Solidarität üben diejenigen Arbeiter, die auf Veranlassung der Organisationen weiter arbeiten, indem sie bis zu fünf Kronen wöchentlich an die Gewerkschaftszentralen abführen. Diese Gelder reichen natürlich auf die Dauer nicht aus, auch nur die größte Not zu lindern. Die Kämpfenden appellieren deshalb an die Solidarität der Arbeiter aller Länder. Wir hoffen, daß auch unsere Kollegen allerorts ihr Scherlein dazu steuern, um die schwedischen kämpfenden Arbeitsbrüder, die einen Kampf für die ganze Arbeiterschaft führen, mit unterstützen zu können.

**Aufgesammelte Millionen.** Nach den Bestimmungen der Arbeiterversicherungsgesetze muß jeder der Versicherungsträger einen Reservefonds haben, welcher für den Fall außerordentlicher Inanspruchnahme der Unterstützungsleistungen zur Deckung der notwendigen Aufwendungen heranzuziehen ist. Infolge dieser vorgeschriebenen Ansammlung von Vermögensbeständen werden in der sozialen Versicherung ziemlich hohe Kapitalien aufgehäuft. Am Schlusse des Jahres 1907 (neuere Angaben liegen noch nicht vor) hatten Gesamtvermögen:

die auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes errichteten Krankentassen . . . . .	244 975 396
die eingeschriebenen Hilfsklassen, welche nicht als Ersatzklassen gelten . . . . .	8 418 544
die Versicherungsanstalten und Kasseneinrichtungen in der Invalidenversicherung . . . . .	1 404 067 649
die Berufsgenossenschaften und sonstigen Versicherungsträger in der Unfallversicherung . . . . .	291 900 038
	1 949 338 622

Das ist ein Vermögen von fast zwei Milliarden! In der Krankenversicherung kam 1907 auf ein Mitglied durchschnittlich 20,18 Mk. Vermögen. Am reichsten waren die Betriebskrankentassen, bei denen auf ein Mitglied 32,87 Mk. Vermögen entfiel; es folgen die eingeschriebenen Hilfsklassen mit 20,95 Mk., Ortskrankentassen mit 18,22 Mk., Innungskrankentassen mit 17,53 Mk., Baukrankentassen mit 11,31 Mk. und zuletzt die Gemeindekrankenversicherungen mit 1,79 Mk. Bei der Gesamtheit der Tassen stieg das Vermögen im Jahre 1907 gegenüber dem Jahre 1906 um 54 Pfg. pro Mitglied. Bei den Hilfsklassen, welche dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes nicht entsprechen, also nicht als Ersatzklassen gelten, entfiel auf das Mitglied durchschnittlich 21,20 Mk. Vermögen. Am größten ist die Vermögensanhäufung in der Invalidenversicherung. Das hat seinen Grund darin, daß bei diesem Versicherungszweig — im Gegensatz zu den anderen „Versicherungsarten“ — das „Kapitaldeckungsverfahren“ eingeführt ist. Dasselbe besteht darin, daß die Beiträge so hoch bemessen sind, daß die vorhandenen Risiken durch Ueberschüsse (Kapitalien) „gedeckt“ werden. Da die Zahl der Versicherten in der Invalidenversicherung im Jahre 1907 rund 14 115 000 betrug, ergibt sich, daß auf jeden Versicherten ein Vermögen von rund 100 Mk. entfiel. In der Unfallversicherung besteht das „Umlagungsverfahren“. Bei demselben werden die Umlagen, die die Berufsgenossenschaften zu zahlen haben, in jedem Jahre durch so hohe Beiträge gedeckt, daß sich ein großer Teil des Vermögens nach den früheren Bestimmungen des § 54 Gewerbeunfallversicherungsgesetzes anzusammeln. Bei der Gesamtheit der Versicherungsträger in der Unfallversicherung kommt auf einen Versicherten durchschnittlich an Vermögen die Summe von 20 Mk. Auf einen Versicherten, der allen drei Zweigen der Arbeiterversicherung angehört, entfällt demnach ein Vermögen von zirka 140 Mk. durchschnittlich. — Das Vermögen sämtlicher Versicherungsträger ist vorwiegend in Wertpapieren angelegt.

Die Zündhölzer sind durch die Zündholzsteuer in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, so daß es auch nicht uninteressant sein dürfte, über das Werden der kleinen Dinge etwas näheres zu erfahren. Der Aufschwung der schwedischen Zündholzindustrie hat notwendigerweise auch eine Verbesserung der Methoden der Zündholzfabrikation selbst und der hierzu verwendeten Maschinen im Gefolge gehabt. Während früher der von Weißhöfer in Wien erfundene Zündholzholzel das hauptsächlichste Werkzeug zur Gewinnung der Hölzer war, ist man allmählich so weit gekommen, daß bei der Herstellung der schwedischen Zündhölzer die Handarbeit so ziemlich ausgeschlossen ist. Eine moderne Fabrik für die Gewinnung schwedischer Zündhölzer arbeitet mit einer Reihe von Maschinen, bei denen sich die

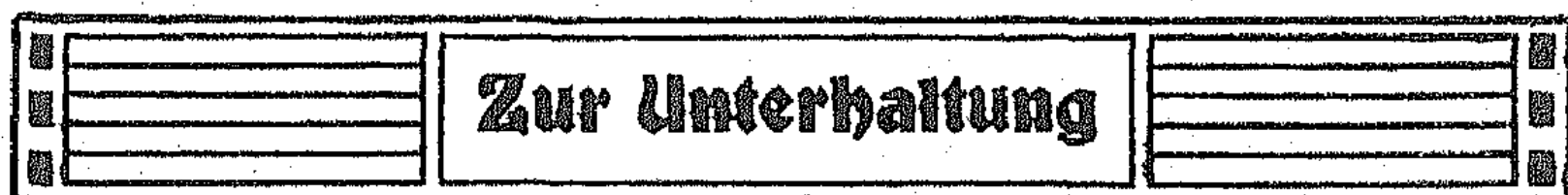


Tätigkeit der folgenden an die der vorher gehenden anschließt. Die erste Maschine fertigt aus dem Holze mit einem Schläge eine Unmasse von Spänen, sogenannten „Dräthen“ mit vollkommen gleichem quadratischen Querschnitt, eine zweite Maschine zerschneidet diese Späne in Hölzchen, eine dritte verteilt sie auf die Lunkapparate, die selbst wieder Maschinen sind und durch deren Arbeit die Köpfechen von einer Gleichmäßigkeit werden, wie sie sich durch Handarbeit niemals erzielen läßt. Sind die Hölzchen getunkt und dann getrocknet, so sind sie fertig. Die von einer berliner Maschinenfabrik ausgeführte Maschine „Automat“ nach Patent Cahen-Sévère bildet ein Nonplusultra der Maschinenleistung, indem sie in ununterbrochenem Arbeitsgange selbsttätig das Foliieren des Holzdrahtes, das Paraphinieren, das Tunken und Trocknen, sowie das Einführen der Hölzer in die Schächteln bewirkt. Eine solche Maschine erfordert an Bedienung drei bis vier Mädchen und einen Mann und liefert täglich etwa  $3\frac{1}{4}$  Millionen Hölzer, gefüllt in etwa fünfzigtausend Schächteln, jede Schachtel etwa fünfundsechzig Hölzchen enthaltend. Mit der Zündholzfabrikation zugleich ist die der Schächteln verbunden, bei der die maschinelle Tätigkeit ebenfalls zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet ist. Eine Maschine schneidet einen Holzzyylinder in lange, schmale und dünne Bänder, eine zweite verarbeitet diese Bänder in die Form der Schachtel, eine dritte beklebt die Schächteln innen mit Papier, das sie von einer Rolle abrollt, während die vierte die äußere Bekleidung in gleicher Weise vornimmt. Diese Maschine besorgt auch das Aufkleben der Etiketten. Andere Maschinen bewirken in ähnlicher Weise die Herstellung der Schublade, des inneren Teiles der Schachtel. Die Schublade gelangt nach ihrer Fertigstellung in die Füllmaschine, die sie mit einer genau abgezählten Anzahl von Hölzern füllt. Dann folgt das Zusammenschieben und das Verpacken der fertigen Schächteln in große Pakete — alles gleichfalls Maschinenarbeit. Durch Zusammenarbeiten eines einzigen Maschinenjages, der aus den vorstehend beschriebenen Maschinen besteht, können in einer Stunde dreitausend Schächteln schwedischer Streichhölzer fertig gestellt werden.

**Ministergehälter.** Der Kultusminister Herr v. Trott zu Solz bezieht als preussischer Minister ein Jahresgehalt von 36 000 Mk. Als Oberpräsident von Brandenburg bezog er „nur“ 21 000 Mk., somit beträgt seine Lohnzulage 15 000. Dazu kommt noch freie Dienstwohnung, die nebenbei bemerkt allen Ministern zusteht und nicht weniger als 20 Zimmer umfaßt, welche mit mindestens 14 000 Mk. zu veranschlagen ist. Herr Unterstaatssekretär v. Schoen hat ein Einkommen von 25 000 Mk., ebenfalls bei freier Dienstwohnung. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Herr Delbrück erhält 50 000 Mk. Die ihm gewordene Lohnerhöhung beläuft sich auf 14 000 Mk. pro Jahr. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Bermuth bekommt 44 000 Mark. Als Unterstaatssekretär hatte er nur 20 000 Mk. Nur dem Herrn von Sydow, früherer Reichsschatzsekretär, jetziger preussischer Handelsminister, wurde ein Lohnabzug von 8000 Mk. zuteil. Er bekommt jetzt „nur“ 36 000 Mk., anstatt seiner früheren 44 000 Mk. Am besten ist der neue Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg weggekommen. Als Reichskanzler beträgt sein Gehalt 100 000 Mk. einschließlich 64 000 Mk. Repräsentationskosten, dazu freie Wohnung. Als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes stehen ihm 50 000 Mk. und als Präsident des Staatsministeriums 54 000 Mk. zu. Insgesamt bezieht er Jahresgehälter im Betrage von 204 000 Mk. Unter solchen Verhältnissen kann man schon die Lasten der Finanzverwaltung abnehmen.

**Unternehmerorganisationen.** Mit vielem Stolz verbreitete der Arbeitgeberbund in der bürgerlichen Presse folgende Notiz: „Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das Kaiserliche Statistische Amt Erhebungen über die Zahl und die Ausdehnung der deutschen Arbeitgeberverbände. Das Ergebnis dieser Ermittlungen liegt jetzt vor. Das Amt hat insgesamt 2591 Verbände in seiner Statistik erfaßt. Die deutschen Arbeitgeberverbände sind bekanntlich auf zweifacher Grundlage errichtet, einmal auf sachlicher Grundlage insofern, als sich die Arbeitgeber eines und desselben Gewerbebezweiges zu Verbänden zusammen geschlossen haben, und zweitens in der Weise, daß sich für einzelne Orte oder Bezirke sogenannte gemischte Arbeitgeberverbände gebildet haben, welche die sämtlichen Arbeitgeber der verschiedenen Gewerbebezweige innerhalb eines Bezirks zusammen fassen. Das Amt hat festgestellt, daß in den beruflichen Arbeitgeberverbänden, jedoch einschließlich der beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, die bekanntlich auch gemischte Verbände umschließen, 159 304 Betriebe, die 3 648 679 Arbeiter beschäftigen, organisiert sind. Damit ist die Zahl der organisierten Arbeitgeber natürlich durchaus nicht erschöpft. Abgesehen davon, daß

die Statistik nicht sämtliche Arbeitgeberverbände umfaßt, vielmehr die Angaben über einen Teil dieser Verbände fehlen, kommen zu diesen beruflichen Arbeitgeberverbänden noch die gemischten Bezirks- und Ortsverbände hinzu. In diesen sind 48 462 Arbeitgeber, die 1 592 064 Arbeiter beschäftigen, organisiert. Rechnet man zu den oben festgestellten beruflichen Verbänden noch diejenigen gemischten Verbände, welche sich einer Oberorganisation nicht angeschlossen haben, noch hinzu, so ergeben sich 169 381 Betriebe, die 3 959 073 Arbeiter beschäftigen. Die beiden Zentralen, Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und Verein Deutscher Arbeitgeberverbände zusammen, umfassen hierbei 38 644 Betriebe mit 2 438 142 beschäftigten Arbeitern.“ — Wenn auch die hohen Zahlen nicht ganz zutreffen dürften, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die systematische Organisation der Unternehmer, die ja noch sehr jungen Datums ist, enorme Fortschritte gemacht hat. Wenn sich nur die Arbeiter daran ein Beispiel nehmen wollten. Vor allen Dingen sollten die Arbeiter aus diesen geschlossenen Organisationen der Unternehmer endlich einmal begreifen lernen, wie töricht sie handeln, wenn sie sich noch in hirsch-dundersche und christliche Zentralverbände zersplittern. Die Unternehmer kennen weder religiöse, politische noch persönliche Unterschiede. Sie lassen sich rücksichtslos von ihrem Klasseninteresse leiten. Es wird höchste Zeit, daß auch die Arbeiterschaft in ihrer Mehrheit dazu kommt.



## Der Schmied.

Eine Skizze von Emile Zola.

Er war groß und kräftig, der größte Mann des Ortes. Sein Gesicht und seine Arme waren rauchgeschwärzt. Seinen mächtigen Schädel umstarrte dichtes kruppiges Haar, aber seine stahlblauen, klaren Augen blickten gutmütig wie Kinderaugen. Wenn er lachte, klang's wie Donnerhall, und sein Atem ging hörbar, wie das Gebläse eines Blasebalges. Er zählte sechzig Jahre, aber er übertraf an Kraft alle jungen Burschen, und seinen großen, fünfzigpfündigen Hammer, den er „das Fräulein“ nannte, schwang er, daß die Funken flogen, während im ganzen Umkreise keiner lebte, der ihn auch nur zu heben vermochte.

Ich habe ein Jahr lang bei dem Schmiede gewohnt und dort meine Genesung gefunden.

Kranken Herzens, trüben Sinnes, mit mir und der Welt zerfallen, war ich der Stadt entflohen, um einen friedvollen, stillen Winkel zu suchen, wo ich mich selber wiederfinden konnte.

Eines Abends wanderte ich die Landstraße entlang, kam durch ein Dorf, und weiterschreitend gewährte ich plötzlich auf freiem Felde an einem Kreuzweg den Feuerschein einer Schmiede. Er leuchtete so grell, daß die Straßentreuzung wie in Flammen erschien und die Pappeln, die gegenüber den Bach umsäumten, im Widerschein wie Fackeln leuchteten. Und von weitem dröhnte durch die Stille des Abends der rhythmische Klang der Hammerschläge.

Vor dem offenen Tore blieb ich stehen. Wie ein Gewitter umbraute mich das Getöse, aber ich fühlte mich wie gehoben beim Anblick der schweren Arbeit, als ich sah, wie Menschenhände das rotglühende Eisen glätteten und formten.

Erst als ich erblickte ich meinen Schmied zum ersten Male. Er saß auf einer Pflugschar. Sein Hemd stand offen, so daß die muskulöse Brust frei, und wie er den Hammer hob und in kräftigem Schwünge senkte, so hoben und senkten sich gleichzeitig seine Rippen, die wie aus Erz gebildet schienen. Ununterbrochen, unermüdet arbeitete er. Der Hammer beschrieb in der Luft einen regelrechten Kreis, und die Funken flogen, wenn er saufend niederfiel. Es war das „Fräulein“, welches der Schmied tanzen ließ, während sein Sohn, ein 20-jähriger Bursche, mit der Zange das rotglühende Eisen hielt und gleichzeitig mit einem kleineren Hammer darauf los hieb. Aber die mächtige Stimme des „Fräulein“ überdönte den dumpfen Klang des kleineren Genossen und schien ihn zu ermuntern, daß er im Tanz nicht erlahme.

Eine blutrote Flamme beleuchtete die beiden Gestalten der beiden Arbeiter und malte deren Schatten riesengroß auf die Rückwand der Schmiede.

Nach und nach verglühete das Feuer, der Schmied hielt inne und richtete sich auf; von seiner Stirne troff der Schweiß, aber er trocknete sich nicht, die Arbeit sollte weitergehen, denn schon setzte der Sohn den Blasebalg in Bewegung.

Die Schmiede zog mich an, und ich wünschte zu bleiben. Es traf sich, daß im Hause, gerade über der Schmiedewerkstätte, ein Zimmer frei war, das ich mietete und sofort bezog.



Um fünf Uhr früh weckte mich das beginnende Tagewerk meines Wirtes. Es dröhnte und donnerte, daß das Haus bebte, als wenn ein Riese sich in ungeheurem Gelächter schüttelte.

Die Hämmer unter mir tanzten, und mich dünkte, daß das „Fräulein“ recht wild an die Decke klopfte, mich einen Faulenzger schalt und mich durchaus aus dem Bette werfen wollte. Das ganze Zimmer mit seiner bescheidenen Einrichtung, dem großen Schranke, dem Tisch aus Tannenholz und den Strohsesseln ächzte und knarrte, als wollte es mich zur Eile mahnen.

So mußte ich mich denn erheben.

Unten fand ich alles in voller Tätigkeit. Das Eisen glühte, der Blasebalg leuchtete, aus der Glut stieg eine bläulich-rosenrote Flamme und leuchtete wie ein Stern. Der Schmied bereitete die Tagesarbeit vor, er besah Pflüge und Räder und holte aus den Winkeln Eisen hervor. Als er mich erblickte, begann er aus vollem Halse zu lachen, es machte ihm Spaß, daß der Stadtherr um fünf Uhr aus den Federn gemußt, und mir kam der Gedanke, daß er mit seinem Riesenhämmer nur darauf los geschlagen habe, um den neuen Tag zu begrüßen und das ganze Haus zu wecken.

Er legte mir die Hand auf die Schulter, beugte sich herab wie zu einem Kinde und sagte: „Ja, ja, hier mitten unter dem Eisenzeug, da muß man gesund werden.“

Ich verbrachte von nun an oft den ganzen Tag in der Schmiede, zumal im Winter oder bei Regenwetter. Die Arbeit interessierte mich. Es war ein immerwährender Kampf des Menschen gegen das Eisen, und der Mensch blieb Sieger und formte es nach seinem Willen, ich war davon so mächtig bewegt, wie von einem ergreifenden Schauspiel.

Meine Blicke folgten dem Metall mit gespannter Aufmerksamkeit vom Feuerherde auf den Amboss, und immer wieder staunte ich, wie es sich unter den stetigen Streichen des alten Meisters bog, schmiegsam und biegsam wurde wie weiches Wachs.

Und wenn die Pflugchar fertig war, betrachtete, betastete ich sie von allen Seiten und staunte wieder; mir war's als hätten mächtige Titanen Hände ein formloses Stück Eisen nach Gutdünken gebogen und geformt. Oftmals mußte ich lächelnd an eine ehemalige Pariser Nachbarin denken, die an einem Fenster mir gegenüber saß und den ganzen Tag mit ihren schlanken Fingern künstliche Blumen bildete.

Der Schmied war nie müde oder verdroffen. Nach vierzehnstündiger Arbeitszeit lachte und plauderte er in seiner gutmütigen Weise. Oft leerten wir dann ein Gläschen Landwein miteinander. Seine Kraft erlahmte nie. Wenn das Haus eingestürzt wäre, ich glaube, er hätte es im Sturze noch mit der Schulter aufrecht gehalten.

Er liebte seine Werkstätte: im Winter gäbe es keinen angenehmeren Ort, meinte er, und im Sommer öffne er das Tor angelockt, daß die guten Heubüste hereinwehen könnten.

Nach getaner Arbeit saß er zur Sommerszeit gern vor seiner Schmiede, und ich gesellte mich zu ihm.

Das ganze Tal lag zu unseren Füßen, und er freute sich der wohlbebauten Felder, die sich schier endlos dehnten und sich in der sinkenden Abenddämmerung verloren.

Scherzend sagte er, daß all diese Acker sein Wert wären, denn seit mehr als 200 Jahren liefere die Schmiede die Pflüge für die ganze Gegend. Kein Halm wuchs, keine Ernte reifte ohne seine Mitwirkung, das war sein Stolz. Ihm dankte es die Ebene, wenn sie im Frühling grüne, im Sommer gelbe Ufer schimmert.

Ob eine man die Zugeln, tgl. (1900) da Wetter aus und drohe den Vogelweiden mit der Faust.

Zur Zeit, wenn die Felder umgeackert wurden, wenn die Pflüge tiefe Furchen in die fette Erde zogen, da verließ der Schmied oft seine eigene Arbeit, trat an den Straßenrand, beschattete mit der Hand die Augen und blickte hinaus nach seinen zahlreichen „Kindern“, von denen die ganze Ebene wimmelte. Die Gespanne bildeten lange Züge, und die Pflüge glänzten wie Silber im Sonnenschein. Es war wie ein ganzes eisernes Regiment auf dem Marsche.

Der Schmied winkte mir und rief, ich möge doch kommen und zusehen, was seine „Kinder“ für ein verteuft schönes Stück Arbeit leisteten.

Das Leben in der Schmiede, umgeben vom stetigen Arbeitslärm, tat mir wohl, erfrischte, stärkte und stärkte mich besser, als alle Arzneien es vermocht hätten. Ich gewöhnte mich derartig an den Lärm, daß er mir förmlich zum Lebensbedürfnis wurde. In meiner Stube, bei der Musik der Hämmer, hatte ich mich wieder gefunden. Das rhythmische bum, bum war für mich die Uhr, die meine Arbeitsstunden regelte und begleitete. Und wenn es unter mir am lebhaftesten zunging und der Schmied

wie verteuft auf das rotglühende Eisen einhieb, da fühlte ich Riesenkräfte in mir brennen, ich hätte mit einem einzigen Federstich die Welt niedermähen mögen.

Sobald die Schmiede schwieg, wurde es auch in mir still, ich ging hinab, aber vor den noch rauchenden eisernen Gebilden stand ich beschämt: wie nichtsagend, wie gering war mein Tagewerk dagegen!

Aber der Schmied war mit dem seinigen wohl zufrieden, und er hatte alle Ursache dazu.

Er war in jeder Beziehung ein prächtiger Mensch. An heißen Sommertagen sah ich ihn oft bis zum Gürtel entblößt, sah seine vorspringenden, gespannten Muskeln, wie man sie an den großen Figuren Michelangelos findet.

Ich sah an meinem Schmiede, was die Bildhauer mühsam an den toten Gebilden der Griechen suchen: die moderne skulpturale Linie. Er erschien mir als ein Held der Arbeit, der unermüdete Sohn unserer Zeit, der mit Feuer und Eisen unsere zukünftige Gesellschaft modelt.

Ihm war die Arbeit nicht nur Pflicht, sie war ihm Freude und Anregung, und wenn er sich recht ergözen wollte, dann schwang er das „Fräulein“ und ließ es auf den Amboss donnernd niedersaufen. Der Blasebalg ächzte dazu, das Feuer wirbelte mit rosigem Scheine hoch auf — es dröhnte und hallte — mir war, als vernähme ich den leuchtenden Atem eines ganzen arbeitenden Volks.

Und dort in jener Schmiede ward ich für immer von meiner Unlust und meinem Pessimismus geheilt.

## Versammlungs-Berichte etc.

eio. **Kahla.** In der am 7. August stattgefundenen Versammlung der Zahlstelle, die trotz des Vogelschießens gut besucht war, sprach Genosse William Bromme, Redakteur aus Dortmund, über Heinrich Heine. Genosse Bromme entledigte sich der ihm gestellten Aufgabe in bester Weise. Er schilderte das Leben des Dichters in den glühendsten Farben, wie er gemerkt und was er durch seine unvergänglichen Werke geschaffen hat. Heute habe man für alles mögliche Denkmäler, nur Heine habe ein einziges auf Korfu gehabt, das durch Besitzwechsel vielleicht in einen stillen Winkel eines Gartens, von niemand gesehen, gewandert sei. Heine brauche auch kein Denkmal, er selber habe sich eines gesetzt durch seine herben satirischen Lieder und Worte, die seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregten, die heute noch einzig dastehen und in ihrer Wirkung noch von keinem Dichter übertroffen worden sind. Für so manchen Arbeiter seien die Heineschen Verse und Lieder eine angenehme Lektüre nach des Tages Arbeit und Plage. Besonders die verschiedenen Reisen, Harz, Wintermärchen usw. haben damals ganze Stürme der Entrüstung ausgelöst und ihn zum verhasstesten der Dichter gemacht, d. h. bei den Muckern und Schwelwedlern des Despotentums von Gottes Gnaden. Der Haß des preussischen Königs sei damals sogar so weit gegangen, daß, als Heine sich anschickte, nach Berlin zu reisen, um sich dort einer Operation zu unterziehen, man ihm androhte, ihn sofort verhaften zu lassen, wenn er es wagen würde, über die preussische Grenze zu kommen. Gewiß das schärfste Beginnen gegen einen der Hilfe bedürftigen kranken Menschen. Genosse Bromme schloß seine vortrefflichen Ausführungen mit einigen Strophen aus Heines Wintermärchen. Reicher Beifall wurde dem Referenten am Schlusse seines Vortrags zu teil. — Bemerkenswert ist ferner ein nach den Ausführungen des Genossen Bühl über die bezahlten Unterstützungen gefaßter Beschluß, wonach die Namen der bisherigen Mitglieder, die den Verband bis aufs äußerste ausgenutzt haben und sich dann abmeldeten oder als Restanten gestrichen werden mußten, in der Amelise veröffentlicht werden sollen. Hierdurch soll erreicht werden, daß diese Auckkollegen von der organisierten Arbeiterschaft mit der ihnen gebührenden Achtung behandelt werden.

f. **Neustadt i. S.** Die am 31. Juli stattgefundenen Versammlung beschäftigte sich zuerst mit dem Kassenbericht, der ergab: Bestand vom 1. d. M. 108 Mk. 20 Pf., Einnahme 100 Mk. 10 Pf., Ausgabe 16 Mk. 10 Pf., Saldo 192 Mk. 10 Pf. In Auszahlung: 15 Mk. 10 Pf. 1. d. M. 1900. Die Bilanz stand am Schlusse des 2. Quartals 15,15 Mk., Einnahme 15,30 Mk., Summa 30,45 Mk., Ausgabe 3,72 Mk. Bleibt Bestand 26,73 Mk. Die Richtigkeit der Kassenführung bestätigte der Revisor, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Der Vorsitzende gab hierauf den Anwesenden bekannt, daß die Zahlstelle dem Verein „Kosmos“ als Mitglied beigetreten ist und ersuchte, recht fleißig Gebrauch von den erschienenen Werken, welche sehr lehrreich sind, zu machen. Der Bibliothekar gab bekannt, daß die Benutzung der Bücher gut ist, da 17 Bände in Händen der Mitglieder sind, was mit Befriedigung aufgenommen wurde. Auch wurde angeregt, von weiteren Anschaffungen zur Zeit abzusehen und lieber einen Betrag der Streikkasse zu überweisen, was auch angenommen wurde. Auch die Versammlung fand, daß sie immer wieder lehrenden Klagen über die schlechten Versammlungsbesuche in der „Amelise“ beschämend für uns alle sind — Hoffentlich raffen die Genossen aller Orts sich auf und werfen ihre an den Tag gelegte Gleichgültigkeit ab und helfen unsern Verband in die ihm gebührende Stellung zu bringen, so daß er den Kampf nach jeder Seite hin erfolgreich zum Nutzen aller führt. Auf Genossen! Zeigt den anderen Gewerkschaften, daß auch wir nicht mehr im Zeichen des Krebses stehen! Ferner wurde beschlossen, eine Abendpartie nach Neudorfel in Döhmen zu machen und soll sich jeder daran beteiligen.

g. **Roßlau.** Nachdem die ersten Punkte der Tagesordnung erledigt waren, fand eine längere Aussprache über den Kassenbericht der Hauptkasse statt. Es wurde Klage geführt über den kolossalen Rückgang



unseres Verbandes. Die meiste Schuld wurde der Krise zugeschrieben, durch welche eine Anzahl Mitglieder verloren gegangen sind. Es wurde über die Frage diskutiert: Wie ist unsere Organisation zu fördern? Es herrschte die Ansicht, daß eine tüchtige Agitation nötig sei, um die verlorenen Mitglieder wieder zu gewinnen, und bei den Gewonnenen Aufklärung zu verbreiten, um diese Kollegen dauernd bei der Organisation zu halten. Beschlössen wurde, in nächster Zeit eine außerordentliche Versammlung einzuberufen und ein Referat halten zu lassen über „Wie fördern wir unsere Organisation?“

s. **Suhl.** Die am 8. August stattgefundene Zahlstellenversammlung war nur von vier Verwaltungsmittgliedern besucht. Waren die voran gegangenen Versammlungen nur mäßig oder schlecht besucht, so dürfte doch die letzte Versammlung den Gipfel der Interesslosigkeit der Mitglieder darstellen. Man könnte dadurch leicht zu der Folgerung gelangen, daß die Verhältnisse der hiesigen Porzellanarbeiter rosig seien. Dem ist aber nicht so. Die jetzt herrschende Krise, welche eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Produktionsweise ist, läßt doch den Kollegen ihr Glend auch hier am Orte zur Genüge fühlen. Einerseits durch verminderte Arbeitsgelegenheit andererseits gedrückte Löhne. Die Fabrikanten lassen auch zur Zeit eines guten Geschäftsganges keine freiwillige Lohnerhöhung eintreten, welche angesichts der stetig steigenden Lebensmittelpreise unbedingt erforderlich ist. Kollegen! Werft Eure Gleichgültigkeit ab, schließt Euch fester zusammen. Mache es sich ein jeder zur Pflicht, für einen guten Zahlstellenversammlungsbesuch Sorge zu tragen. Nur dann erst werden wir mit Hilfe der Organisation etwas erreichen können.

### Sterbetafel.

**Dresden.** Emil Auerswald, Dreher, geboren am 21. Dezember 1859, gestorben am 8. August 1909 an der Porzellinerkrankheit, letzte Krankheitsdauer 8 Jahre.

**Ilmenau.** Magnus Schilling, Schmelzer, geboren am 28. September 1868 in Poppenwied, gestorben am 31. Juli 1909 in Ilmenau an Wassersucht. Seit 11 Jahren Invalide. — Paul Jung, Dreher, geboren am 2. Februar 1881 in Ilmenau, gestorben am 26. Juli 1909 in der Landeskl. zu Jena an Epilepsie. Seit 1905 Invalide.

**Kahla.** Hermann Blumenstein, Kapseldreher, geboren am 15. April 1869 zu Klein-Gutersdorf, gestorben am 9. August 1909 an Lungen- und Kehlkopfgeschwund. Letzte Krankheitsdauer 32 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Änderungen

**Burgau.** Vorf. Louis Waldmann, Alte Schule — Schf. Hermann Weigelt, Wl. — Kv. Valentin Schuler, Dr.

**Coblenz.** Es muß heißen: statt Oferlach — Gerlach, Ulrich — Ulrich und Häußl nicht Häußl.

**Golditz.** Kv. Oswin Müller, Dresdenerstr. 358.

**Cortendorf b. Coburg.** Wf. Albert Thiele, Hahnweg 49, Coburg.

**Freienorla.** Wf. Theodor Engert, Brennhausarbeiter, Orlamünde 65.

**Geringswalde.** Rff. Hugo Henke, Wl., Langenau b. Gersdorf, Bez. Leipzig.

**Kleindembach.** Rff. Paul Besser, Dr.

**Meuselwitz.** Schf. Max Werschmützky, Gartenstr. 31, 1 Tr.

### Versammlungs-Anzeigen

**Bayreuth.** Sonntag, 22. August, vormittags 9 Uhr, in der Centralhalle, Kreuz 32.

**Berlin.** Sonnabend, 21. August, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 16. Tagesordnung: Klöster des Mittelalters. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

**Bonn.** Sonnabend, 28. August, 8 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13, 1 Tr.

**Gelsenkirchen.** Sonntag, 5. Sept., 4 Uhr Nachmittags, Wirtschaft „Eckermann“, Ottilienstraße. Betreffs des Gewerkschaftsfestes ist das Erscheinen jedes einzelnen Kollegen Pflicht.

**Gräfenal.** Sonnabend, 21. August, im Schießhaus.

**Langewiesen.** Montag, 28. August, 8 1/2 Uhr.

**München.** Sonnabend, 28. August, im Restaurant „Dall'Armi“, Frauenplatz 21, 1 Tr. Bibliothekbücher mit bringen.

**Potschappel.** Sonnabend, 21. August, Vortrag bei Henzel, Dresdenerstr.

**Pöbneck.** Montag, 28. August, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Suhl.** Sonntag, 5. Sept., nachmittags 8 Uhr, in Albrechts, bei Hilsenberg.

**Weiden.** Sonnabend, 21. August, 8 Uhr, in „Neue Welt“.

### Anzeigen

**Osterode a. H.** Das diesjährige Gewerkschaftsfest findet am Sonntag, den 22. August, statt. Es ist erwünscht, daß sich sämtliche Mitglieder der Zahlstelle Osterode daran beteiligen.

**Gelsenkirchen.** Am 12. September findet das diesjährige Gewerkschaftsfest statt. Da die Polizei den mit Musik und Standarten geplanten Umzug durch die Straßen genehmigt hat, werden sämtliche näher gelegene Zahlstellen wie Ahlen, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf, zc. ersucht, daran teilzunehmen. Um Störungen an der Kasse zu vermeiden, empfiehlt es sich, betreffs der Karten sich ehe-möglichst an den Kollegen Heinrich Mayer, Gelsenkirchen III, Nordstraße 5 zu wenden.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos	<b>Arbeitsmarkt</b>	Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
---	---------------------	--

**Berlin.** Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß in Berlin zur Zeit keine Aussicht für Zureisende auf Arbeit vorhanden ist. Wir ersuchen dringend, da hier genügend Arbeitslose vorhanden, bei etwa auftauchenden Annoncen sich sofort an den Arbeitsnachweis Berlin S.O. 26, Raunynstr. 84, 1 Tr., um Auskunft zu wenden, ganz gleich, welche Branche dabei in Frage kommt.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis für Frankfurt, Offenbach und Esenburg befindet sich beim Kollegen Paul Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurter Straße 18. Die Kollegen mögen diesem im eigenen Interesse Beachtung schenken.

**Sortierer.** Größere Rheinische Wandplattenfabrik sucht für ihr Blattlager einen tüchtigen Sortierer. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter D. L. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

**Maler,** der in allen vorkommenden Arbeiten der Emaille-, Lack- und Glasmalerei bewandert ist, sucht umgehend Stellung. Offerten erbeten an Herrn. Decius, Graslitz in Böhmen, Rathausstr. 5 Nr. 4A.

**Maschinenmüller,** der mit jeder vorkommenden Arbeit in der Mühle vertraut ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter B. B. an die Geschäftsstelle der „Ameise“ erbeten.

**Gießer,** der in allen Gießerarbeiten firm ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter G. B. 250 an die „Ameise“ erbeten.

**Schriftmaler** in Relief und Farbschrift, sowie in Schablonenschnitten bewandert, sucht per sofort Stellung. Offerten unter G. B. an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Pettizette 30 Pfennig	<b>Geschäfts-Anzeigen</b>	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-------------------------------

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.**

### Goldschmiederei

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

**Goldschmiederei, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg, S.-A.** Ältestes Geschäft dieser Art. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

### Goldschmiederei, sowie goldhaltige Lappen,

Asche, Pinsel, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden sofort erbeten. **J. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.**

**Goldschmiederei,** sowie alle anderen Goldabfälle, kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau in Sa., Grimmitzauerstr. 18.**

**Kaufe alle goldhaltigen Sachen.** **Franz Karl, Niederplanitz** bei Zwickau in Sachsen.

Osterweihst. 32	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle	Osterweihst. 32

**Goldschmiederei,** Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.**



# Rechnungs-Abschluß

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 2. Quartal 1909.

Einnahme	Verbands- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
An Kassenbestand . . . . .	8473	53	Per Aushilfe an die Zahlstellen . . . . .	5184	32
„ Einwendungen der Zahlstellen . . . . .	27017	04	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften . . . . .	100	—
„ Privatabonnements . . . . .	280	21	„ Unterst. a. d. österr. Verb. zurückgezahlt . . . . .	224	59
„ Insertionsgebühren . . . . .	113	40	„ Beiträge an die Generalkommission . . . . .	449	60
„ Zurückgezahlte Unterstützungen . . . . .	18	66	„ Reisegehälter und Diäten . . . . .	329	95
„ Zurückerhaltene Unterstützung vom Keramist-Verband . . . . .	134	13	„ Agitation . . . . .	259	85
„ Zurückgezahlte Darlehen vom österr. Verb. . . . .	1542	30	„ Druckkosten der Anzeiger . . . . .	2799	25
			„ Expeditionsporto . . . . .	847	06
			„ Autorenhonorar . . . . .	61	35
			„ Zeitungsabonnement . . . . .	34	56
			„ Redaktionsmiete . . . . .	68	—
			„ Porto für Redaktion . . . . .	20	46
			„ Gehälter . . . . .	3487	65
			„ Schreibhilfe . . . . .	390	50
			„ Sitzungsentuschädigung . . . . .	194	15
			„ Entschädigung der Revisoren . . . . .	38	95
			„ Porto . . . . .	237	75
			„ Bureaubedarf und Material . . . . .	280	65
			„ Bureaumobilien und Utensilien . . . . .	20	—
			„ Buchbinderarbeiten . . . . .	1	50
			„ Bureauumiete . . . . .	118	75
			„ Bureaureinigung . . . . .	45	65
			„ Beleuchtung . . . . .	3	85
			„ Versicherungsbeiträge . . . . .	268	74
			„ Sonstige Ausgaben . . . . .	—	70
<b>Summa . . .</b>	<b>37529</b>	<b>27</b>	<b>Summa . .</b>	<b>15462</b>	<b>83</b>
			<b>Bestand . .</b>	<b>22066</b>	<b>44</b>
			<b>Summa . .</b>	<b>37529</b>	<b>27</b>

Vermögen	Verbands- kasse	
	Mk.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	43000	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	2200	—
Darlehen an den böhmischen Verband . . . . .	1697	79
Kassenbestand der Hauptkasse . . . . .	22066	44
Kassenbestand der Zahlstellen . . . . .	16958	06
<b>Summa . .</b>	<b>88922</b>	<b>29</b>

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zunahme	Abnahme
	4. Quart. 1908	1. Quart. 1909		
Zahlstellen . . . . .	193	193	—	—
Mitgliederzahl . . . . .	11240	10899	341	—

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 9. August 1909.

Mag. Bressen. Paul Feller.

Charlottenburg, den 30. Juni 1909.

Wilhelm Herden,

Verbandskassierer.